



«DER BERG IST MEIN ARBEITGEBER»

Viele Sternstunden hat sie hier schon erlebt – und auch ein paar finstere Augenblicke. Für Hüttenwartin Heidi Altweiger (57) ist der Piz Badile im Rücken ihrer Sasc Furä Hütte ein ganz spezieller Berg. «Mein Arbeitgeber», schmunzelt sie. Mindestens einmal pro Saison schaufelt sie sich Zeit frei, um selbst den Gipfel zu besteigen. Den kraftvollen wilden Riesen besuchen zu dürfen, macht sie glücklich.

Heidi ... mit diesem Namen musstest Du ja fast auf der Hütte landen?

Heidi: (lacht)! Das stimmt! Ich hatte mal Gäste auf der Sasc Furä, die mich nach meinem Namen fragten. Ich heisse Heidi, sagte ich, und sie prusteten laut los: «Ma non, non ti credo!» Die meinten, ich erlaube mir einen Scherz! Aber der Name passt zu mir. Die Berge sind meine Welt!

Du bist im Thurgau am Bodensee aufgewachsen. Da gibt es weit und breit keinen Berg ...

Heidi: Ja, lange hatten mich Berge auch nur am Rande interessiert. Ich wollte reisen, die Welt kennenlernen. Erst als ich als Hotelfachfrau im Engadin landete begann ich die Bergwelt zu entdecken. Zusammen mit Kollegen klapperten wir wandernd alle Hütten in der Gegend ab und erklimmen später mit einem Bergführer den Piz Palü. Als die Felswände in mein Blickfeld rückten nahm es mir schnell den Ärmel rein beim Klettern. Und später auch beim Skitouren.

Was faszinierte dich am Bergsteigen?

Für mich als Unterländerin hatte es in den Siebziger- und Achtzigerjahren etwas Heroisches. Ich war stolz, wenn ich mit Pickel und Seil durchs Dorf marschierte. Bergsteiger waren die wahren Helden! Und ich gehörte als Frau dazu! Die Ängste am Berg

und die Schwierigkeiten unterwegs zu überwinden, um geeint auf dem Gipfel zu stehen, machte mich glücklich!

Drum wolltest Du gleich oben bleiben und wurdest Hüttenwartin?

Heidi: (lacht) Ja. Ich hatte schon mehrere Saisons auf anderen Hütten mitgeholfen. Zuerst eine Saison auf der Coaz-Hütte, später aushilfsweise auf der Jenatsch-, Forno- und Tschierva-Hütte. Da tauchte irgendwann der Wunsch auf, selber eine Hütte zu bewarten.

Was reizte Dich?

Eine Zeit lang inmitten der rauen Berglandschaft zu leben! Aber auch der Kontakt mit





den Bergsteigern! Ich bin sehr gerne Gastgeberin. Meine Gäste zu verpflegen und zu schauen, dass sie sich wohl fühlen, ist eine schöne Herausforderung!

Hattest Du auch schon prominente Gäste?
Den grossen Bergsteiger Herman Buhl, der 1952 aus Landeck im Tirol 160 Kilometer ins Bergell angeradelt kam und noch am selben Tag solo den Badile über die Cassin Route bestieg, den hab ich verpasst. Aber 2010 war sein filmisches Double hier, zusammen mit einem österreichischen Filmteam, das einen Dokumentarfilm drehte über die sechs grossen Nordwände der Alpen: Eiger, Matterhorn, Grand Jorasses, Petit Dru, Große Zinne und den Piz Badile.

Und der «Russ im Bergell», das Bergtheater, das 2013 durch die Schweizer Alpen tourte?
Ja, der Russ, Baron Anton von Rydzewski, der die Bergeller Granitfelsen als einer der ersten fotografisch dokumentierte und mit Bergführer Christian Klucker unterwegs war, die waren auch als Theaterfiguren bei uns zu Gast. Das Bergtheater an einem der Originalschauplätze war super toll, ein grosser Erfolg! Der echte Klucker wollte damals, 1892, die Badile-Nordkante erkunden. Solo und in Socken kletterte er die Hälfte der Route. Der klobigen Nagelschuhe hatte er sich entledigt, da die denkbar ungeeignet waren für die Granitplatten. Das

Filmteam stellte diese Szene am Berg nach. Sehr imposant!

Was waren Deine sonstigen Sternstunden auf der Hütte?
Wenn plötzlich jemand da steht, hallo! Das sind die schönen Überraschungen. Und die richtigen Sternstunden geniessen wir nachts, wenn wir als Team Zeit finden und uns vor der Hütte auf die Bank setzen, um bei einem Glas Wein in den Sternenhimmel zu gucken und zu staunen, wie alles glänzt und glitzert.

Und die finsternen Stunden?
Es gibt immer wieder Leute, die den Badile unterschätzen. Vierter Grad? Easy! Einmal stiegen ein Argentinier und ein Israeli. Es war schon spät in der Saison, als sie sich an der Kante versuchten – trotz widriger Wetterprognosen. Mitten in der Nacht riss mich ein Anruf des Rettungschefs aus dem Bett. Zwei Bergsteiger steckten auf dem Gipfel fest, sie müssten evakuiert werden! Es schneite und regnete die ganze Nacht durch und auch am Tag darauf war der Himmel zu. Der Heli hatte keine Chance, er konnte nicht fliegen. Ich hatte richtig Schiss! Am Ende riss der Himmel doch eine halbe Stunde lang auf. Die Rettungsflieger evakuierten die beiden Bergsteiger vom Gipfel. So wurde sogar aus dem vermeintlichen Drama noch eine Sternstunde.

Auf welchen schönen Wanderrouten kann man dich im Sommer besuchen?

Eine großartige Wanderung führt mit Start in Bondo zur Sasc Furä, am nächsten Tag über den Trubinasca-Pass ins italienische Rifugio Brasca, dann gemütlich das Val Codera hinunter zum Lago di Mezzola. Und von Novate Mezzola gondelt man mit Zug und Postauto über Chiavenna zurück nach Bondo. Der Übergang über den Trubinasca Pass ist mit T5 anspruchsvoll, doch gut gesichert mit Ketten. Wer länger unterwegs sein möchte, kann in sechs Tagen von den Gletschern zu den Palmen wandern: Start in Maloja – Forno Hütte – Albigna Hütte – Sciora Hütte – Sasc Furä Hütte – Rifugio Brasca – Novate Mezzola.

Zurück zu Dir. Kommst Du als Hüttenwartin überhaupt noch zum Bergsteigen?
Im Sommer kaum. Da bin ich zu hundert Prozent Hüttenwartin. Ich organisiere mich aber so, dass ich pro Saison einmal auf den Badile steigen kann. Und neben der Hüttesaison genieße ich im Frühling und Herbst schöne Klettereien am warmen Fels des Südens und im Winter traumhafte Pulverschneeabfahrten.

Den Badile kletterst Du aber nicht allein?
Nein, zu zweit oder zu dritt. Mit dem Bergeller Bergführer Arturo Giovanoli, einem Spezialisten für die Nordkante, war ich auch schon oben.

Lotst er Dich jeweils am Stau vorbei?
Ja, bei über zweihundert Begehungen kennt er alle Schleichwege. Als ich die Hütte 2007 übernommen hatte, wurden wir tatsächlich überrannt. Damals jährte sich die Erstbegehung der Nordostwand durch den italienischen Bergsteiger Riccardo Cassin, der seine Route, die Via Cassin, 1937 unter dramatischen Umständen eröffnet hatte. Die Italiener kamen in Scharen. Aber seit der Euro-Krise bleiben viele italienische Gäste aus. Die Badile-Kante wurde saniert.

Ist es nun ein Spaziergang auf den Piz Badile?
Keinesfalls! Der Charakter der Route wurde bewahrt, zugleich aber die Sicherheit erhöht, indem die Standplätze mit den Muni-Ringen vorletzten Sommer zusätzlich mit Bohrhaken bestückt wurden.

HEIDI ALTWEGER (57)
HÜTTENWARTIN AUF DER SASC FURÄ
BEI BONDÒ IM BERGELL

BERUFE
Hüttenwartin seit 2007, gelernte Kauffrau, Sozialpädagogin, Wirtpatient, SAC-Tourenleiterin

STATIONEN
Sprachaufenthalte in London, Paris, statt als Air-Hostess bei der Swissair landete sie in den Bergen als Hotelfachfrau. Sie arbeitet in Kurorten wie Zermatt oder Laax, dann als Tourismusfachfrau im Engadin, wo sie sich sofort zuhause fühlte, und wo sie seither in Samedán lebt, seit fast 30 Jahren. Während der Wintermonate arbeitet Heidi aushilfsweise als Sozialpädagogin in einem Wohnheim für Menschen mit Behinderungen.

HOBBYS
Klettern, Skitouren, Wandern, Reisen, Lesen, Sprachen

SASC FURÄ HÜTTE, 1904M

LAGE
bei Bondo im Bergell

ZUSTIEG
über Promontogno, 1063 Höhenmeter, 3 - 4 Stunden, T2/T3.
Von Laret, 537 Höhenmeter, knapp 2 Stunden, T3.

BEWARTUNGSZEIT
Ende Juni bis Ende September.

SCHLAFPLÄTZE
43, aufgeteilt in 5 Zimmer zu 14, 10, 7, 8 und 4 Betten. Seit 2008 alle Schlafplätze mit Duvets.

WINTERRAUM
mit 4 Schlafplätzen während unbewarteter Zeit. Kein Wasser!

SONSTIGES
Familienfreundliche Preise, Reduktion auf Halbpension bei Kindern. Familien können das kleine «Hüttchen» reservieren. Übernachtung mit Hund auf Anfrage möglich (je nach Hüttenbelegung). Kleiner Unkostenbeitrag. www.sascfura.ch





Zurück in die Hütte: Hattest Du schon mal den Hüttenkoller?

Nein. Aber man muss schon auf sich aufpassen, denn wenn der Idealismus und die Anfangs-Euphorie mal weg sind, kann das Dasein als Hüttenwartin vom Traum zum Alptraum werden. Dann sieht man plötzlich nur noch den «Chrampf».

Der «Chrampf» – das frühe Aufstehen? Wie sieht ein Tag auf der Sasc Furä aus?

Das erste Frühstück servieren wir um Vier, das Zweite um Sieben. Dann putzen wir die Hütte, machen die Betten, backen Kuchen und Brot, bereiten das Abendessen vor: Gemüse rüsten, Fleisch anbraten. Dann kommen die Mittagsgäste, die wir bekochen und bedienen. Zwischendurch empfangen wir Übernachtungsgäste, bereiten das Abendessen fertig zu. Immer wieder läutet das Telefon. Meist erledige ich e-Mails, hole den Wetterbericht ein. Und in den Pausen zwischendurch beobachte ich die Kletterer an der Kante. Um 18.30 Uhr gibt es Abendessen, dann heisst es Geschirr abwaschen, einkassieren.

Und die Gäste werden nach dem Essen in die Küche eingeladen?

Ja, tatsächlich. Da wir weder Wasch- noch Geschirrspülmaschine haben, sind wir froh und dankbar, wenn Gäste gemäss alter Hüt-

tentradition am Abend beim Abwasch mit-helfen.

Bleibst Du dem Badile noch eine Weile treu?

Ich denke schon. Trotz dem «Chrampf» mach ich die Arbeit gerne. Und die Erhabenheit des Bergs freut mich jedes Jahr aufs Neue. Das ist so ein kraftvoller Berg!

Ein Kraftort?

Ja, der Berg mit seinen nordseitigen Granitwänden ist zwar rau und wild. Aber zwischen der Hütte und dem Einstieg zum Berg ist die Landschaft sanft und lieblich – mit Sumpfteichen und einer wunderschönen Flora. Hier tanken ich und meine Hüttencrew neue Energie.

Was bedeutet Dir der Berg?

Der Piz Badile ist mein Arbeitgeber. Die meisten Leute kommen wegen dem Badile auf die Hütte. Sie übernachten und bringen Geld. Die Jahre flochten zwischen mir und meinem Hausberg ein immer engeres Band. Das tönt vielleicht komisch, aber immer, wenn ich hoch komme, begrüsse ich ihn. Und wenn ich wieder runter gehe Ende der Saison, verabschiede ich mich von ihm. Er ist mir sehr ans Herz gewachsen.

TEXT: DANIELA SCHWEGLER
FOTOS: ANDREA BADRUTT / ZVG

ANZEIGE